



Höhenweg Meran-Ortler

Ein Weitwanderweg
mit Charme

Christjan Ladurner

TAPPEINER.

... und los geht's!



Christjan Ladurner

Höhenweg Meran-Ortler

Ein Weitwanderweg
mit Charme



TAPPEINER.



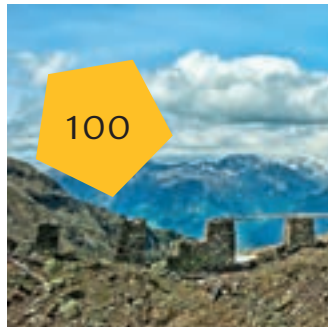
28



106



226



100

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 12 |
| Wichtige Hinweise | 15 |
| Die Entstehung des Höhenweges Meran–Ortler | 22 |



| | |
|--|------------|
| Die 6 Etappen des Höhenweges Meran–Ortler | 26 |
| 1. Etappe: Von Meran zum Vigiljoch | 28 |
| Etappenbeschreibung | 33 |
| Variante 1: Töll–Vigiljoch | 36 |
| Variante 2: Aschbach–Vigiljoch | 37 |
| Die Kurstadt Meran | 39 |
| Die Palmen von Meran | 46 |
| Die Zenoburg | 48 |
| Das Flusskraftwerk Töll | 51 |
| Der Saltner | 54 |
| Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten | 56 |
| 2. Etappe: Vom Vigiljoch zur Zirmtalalm | 58 |
| Etappenbeschreibung | 63 |
| Variante: Dreigipfeltour | |
| Naturner Hochwart–Dreihirtenspitze–Schwarzer | 66 |
| Das Vigiljoch | 68 |
| Die Mauslochalm | 73 |
| Die Tomberger Alm | 76 |
| Die Almwirtschaft | 78 |
| Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten | 82 |
| 3. Etappe: Von der Zirmtalalm zur Tarscher Alm | 84 |
| Etappenbeschreibung | 88 |
| Variante 1: „Abkürzung Etappe 3“ | |
| Zirmtalalm–Obermarzoner Alm–Tarscher Alm..... | 92 |
| Variante 2: Hoher Dieb | 94 |
| Tagestour: Drei–Almen–Wanderung | |
| Freiberger Mahd–Latschiniger Alm–Marzoner Alm | 98 |
| Der Tarscher–Joch–Waal | 100 |
| Via Vinum Venostis | 102 |
| Latsch und Umgebung | 106 |
| Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten | 112 |
| 4. Etappe: Von der Tarscher Alm nach Martell–Dorf | 114 |
| Etappenbeschreibung | 119 |
| Variante 1: Hasenöhl | 123 |
| Das Hasenöhl: Der Berg, der auch der Ortler sein könnte ... | 125 |
| Variante 2: Zwölferkreuz | 128 |
| Variante 3: Der Südtiroler Erdbeerweg | 130 |

| | |
|--|------------|
| Die Morterer Alm | 133 |
| Hotel Bergfrieden in Martell-Dorf | 136 |
| Der Nörderberg | 138 |
| Das Grauvieh | 141 |
| Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten | 144 |
| 5. Etappe: Von Martell-Dorf zur Lyfialm | 146 |
| Etappenbeschreibung | 152 |
| Variante 1: Laaser Spitze | 156 |
| Variante 2: Der Waldbergbauer-Weg | 158 |
| Hotel Paradiso | 161 |
| Winter-Tipp im Martelltal | 167 |
| Die alte Staumauer im hintersten Martelltal | 168 |
| Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten | 170 |
| 6. Etappe: Von der Lyfialm nach Sulden | 172 |
| Etappenbeschreibung | 177 |
| Der Plima-Schluchtenweg | 180 |
| Variante 1: Hintere Schöntaufspitze | 184 |
| Variante 2: Lyfialm-Hintergrathütte | 186 |
| Variante 3: Hintergrathütte-Sulden | 188 |
| Die Hintergrathütte | 190 |
| Die Ortschaft Sulden | 192 |
| Ferienhotel Lärchenhof in Sulden | 196 |
| Yak & Yeti | 200 |
| Der Reinhold und die Yaks | 202 |
| Hotel Post in Sulden ****S | 204 |
| Theodor Christomannos | 207 |
| Ferienregion Ortlergebiet | 210 |
| Die Gletscher der Ortlergruppe | 215 |
| Eine kleine Anekdote aus den Bergen | 218 |
| Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten | 220 |
| 1-Tages-Wanderungen am | |
| Höhenweg Meran-Ortler | 222 |
| Der Stilfserjoch Nationalpark | 226 |
| Gesamtübersicht Höhenweg Meran-Ortler | 244 |





180



158




↳ **Vorwort**

- Das Weitwandern erfreut sich mehr denn je großer Beliebtheit. Viel öfters als früher suchen Wanderer die Möglichkeit, sich für eine ganze Woche und manchmal auch länger aus der Welt des ständigen „Erreichbareins“ auszuklinken. Lange, oft auch anstrengende Wandertage sind das beste Mittel, um Ordnung im Geist zu schaffen, Dinge zu entwirren und Aufregendes zu planen. Oft ist es auch die Einfachheit, die man sucht, die Nähe zur Natur und das tiefe Erleben, das man dort draußen finden kann.
- In der westlichen Landeshälfte Südtirols gibt es inzwischen zwei Höhenwege, die zu den großen Klassikern gezählt werden; den Meraner und den Vinschger Höhenweg. Doch langsam gesellen sich neue Wege dazu, die zu den verschiedensten Jahreszeiten begangen werden können.

- Keiner gleicht dem anderen und jeder hat seinen Reiz. Der gerade erst fertiggestellte *Ortler Höhenweg* zum Beispiel: eine großartige und anspruchsvolle Runde für den Hochsommer, die den Weitwanderer in die Welt des Hochgebirges entführt, hinaus aus Südtirol und hinein in die Nachbarprovinz. Oder die *Via Vigilius*, die am Vigiljoch beginnt und in der Stadt Trient im Trentino endet; eine reizvolle Weitwanderung, ideal für das Frühjahr und den Herbst.
- Der vorliegende *Höhenweg Meran–Ortler*, der sozusagen erst das Licht der Welt erblickt hat, vereint die großartige Vegetation und das mediterrane Klima des Meraner Talkessels mit der rauen Hochgebirgswelt der Ortlergruppe.
- Die Reise beginnt ganz unten im Tal, um auf fast 2000 Metern Meereshöhe in der Ortschaft Suldén am Fuße des Ortlers – dem höchsten Berg Südtirols – zu enden. Eine Reise mit sehr vielen Facetten, die durch vielbesuchte, aber auch sehr einsame Gegenden führt. Ganz besonders reizvoll sind die unzähligen bewirtschafteten Almen entlang der Route, auf denen auch ein paar Mal genächtigt wird.
- Meran und Ortler, zwei klingende Namen, die nun ein Weg verbindet, den man unbedingt einmal erkunden sollte!

Christjan Ladurner



Die Entstehung des Höhenweges Meran-Ortler

↳ Eine kurze Geschichte des Höhenweges Meran–Ortler

- Die Idee eines Höhenweges, der von der Kurstadt Meran mit ihrem mediterranen Klima bis in die Ortschaft Sulden, inmitten der wilden und vergletscherten Ortlerberge führen sollte, nahm erst im Jahre 2017 richtige Formen an. Georg Schuster, der rührige Sekretär der Gemeinde Latsch suchte auf einer Karte nach Möglichkeiten, die bestehenden Wege und Steige zu einem Höhenweg zusammenzuschließen. Besonderes Augenmerk legte er auf die vielen Almen entlang des Weges und viele davon baute er als Einkehr- oder Übernachtungsmöglichkeiten in die Route ein.
- Im darauffolgenden Jahr wurden die einzelnen Etappen des Höhenweges von mir als ortskundigen Bergführer erwandert und erfasst. Es waren nur einige wenige Wegänderungen vorzunehmen, um am Ende eine über neunzig Kilometer lange, äußerste vielfältige Strecke vorlegen zu können.
- Der Startpunkt Meran und der Endpunkt Sulden verleihen diesem Höhenweg ein ganz besonderes Flair. Ganz langsam schraubt man sich aus einer mediterranen Umgebung hinauf ins Mittelgebirge, um schlussendlich die Welt des Hochgebirges zu berühren, bevor man in die kleine Ortschaft Sulden unterhalb des mächtigen Ortlergipfels absteigt.
- Obwohl der Weg noch nicht mit einem eigenen Logo gekennzeichnet ist, gibt es keine Orientierungsprobleme. Die Tagesetappen sind im vorliegenden Führer gut beschrieben, die bestehende Beschilderung entlang des Weges ist ausgezeichnet und die eigens für den Höhenweg Meran–Ortler angefertigte Wanderkarte vertreibt die letzten Zweifel.
- Entlang des Weges streift man die autofreie und etwas mystisch anmutende Gegend des Vigiljochs, wandert entlang des kühlen Nörderberges, um dann den Grenzkamm zwischen dem Vinschgau und dem Ultental zu überschreiten.
- Die Reise führt weiter bis zu den ersten Siedlungen im Martelltal. An der orografisch linken Talseite folgt man dem Marteller Höhenweg

Die 6 Etappen des Höhenweges Meran-Ortler

1

2

3

4

5

6

1. Etappe: Von Meran zum Vigiljoch

2. Etappe: Vom Vigiljoch zur Zirmtalalm

3. Etappe: Von der Zirmtalalm zur Tarscher Alm

4. Etappe: Von der Tarscher Alm nach Martell-Dorf

5. Etappe: Von Martell-Dorf zur Lyfialm

6. Etappe: Von der Lyfialm nach Sulden



1

1. Etappe:
Von Meran
zum Vigiljoch

*Regenbogen hoch über
Dorf Tirol bei Meran*





1. Etappe

Von Meran zum Vigiljoch

- Als ich in Meran den Zugbahnhof verlasse, habe ich das Gefühl in Kathmandu, der nepalesischen Hauptstadt gelandet zu sein ... Hier herrscht Chaos pur und erst nach einer Weile kommt die Erkenntnis: Freitagmarkt! Von nah und fern pilgern Käufer zu den Marktständen, denn dort kauft man billig oder besser gesagt, man hat das Gefühl billig zu kaufen ...
- Der Bahnhof Meran; er ist für mich das Zentrum aller „Merandinge“. Früher gab es sogar einmal – man höre und staune – einen Kurswagen von Hamburg bis in die Kurstadt. Dann hat sich die Eisenbahngesellschaft eine gute Weile zur Ruhe gelegt, das Auto wurde zum bevorzugten Anreisemittel in die immer schon etwas „verstopfte“ Kurstadt. Inzwischen hat eine ausgeruhte Eisenbahn aufgerüstet; der Einheimische und der Urlauber fahren wieder gerne mit dem Zug.
- Ich entscheide mich zu Fuß ins Stadtzentrum zu wandern. Schließlich bin ich ein Weitwanderer und die Fahrt mit dem Linienbus wird mir heute auch keinen Zeitgewinn beschern. Bald schon erreiche ich das Zentrum, der Pfarrplatz ist einfach zu finden; weit schaut der 100 Meter hohe Kirchturm der Pfarrkirche ins Land. Der Weiterweg führt mich durch das Steinachviertel, ein verkanntes Juwel der Stadt Meran. In den engen Gassen, die hin zum Passeirer Tor, einem der ehemaligen vier Stadttore, führen (drei der Tore sind noch komplett erhalten), begleitet mich eine heimelige Atmosphäre. Dann geht es kurz steil aufwärts zur Zenoburg.
- Dort beginnt meine eigentliche, lange Reise, die mich vom Meraner Talkessel mit seinem mediterranen Klima in die raue Welt der Gletscher

bringen soll. Als ich in Dorf Tirol an den wie Perlen an einer Kette aneinandergereihten Hotels vorbeiwandere, komme ich mir ein wenig deplatziert vor. Man erkennt mich als Weitwanderer und den meisten frühstückenden Touristen auf den sonnenüberflutenden Terrassen muss ich wie das Abbild Reinhold Messners erscheinen. Zugegeben, das Promenieren entlang der schönen Wege hinüber zum Stammschloss der Grafen von Tirol hat auch seinen Reiz!

- Tief atme ich die milde Luft ein, lasse den Blick immer wieder über die Landschaft schweifen, hinauf auf die steilen Wiesen der Muthöfe und hinunter bis in die Landeshauptstadt Bozen. Bald schon liegt das schöne Ensemble St. Peter hinter mir. Über den Ochsentodweg, der seinem Namen alle Ehre macht, steige ich zum Algunder Waalweg ab, um mich in die endlose Schlange der Waalwegwanderer einzureihen. Immer wieder muss ich mir eingestehen, dass der erste Abschnitt dieses Höhenweges einen ganz besonderen Reiz auf mich ausübt. Das ganze Flair der Kurstadt mit dem Meraner Talkessel liegt sozusagen

Hochmoor bei der

Schwarzen Lacke am Vigiljoch



vor mir; fast schon etwas kitschig, aber doch eine Wirklichkeit. In diese werde ich dann beim Überqueren der Vinschger Staatsstraße gnadenlos zurückkatapultiert. Zum Glück, sage ich mir, habe ich meine Füße und nicht das Automobil als Fortbewegungsmittel für die nächsten Tage gewählt ...

- Nach dem Überqueren der Etsch beginnt endlich der Aufstieg zum Vigiljoch. Die heutige Etappe ist wahrlich kein Honigschlecken, doch mir bleiben noch viele Stunden für die immer noch recht ansehnliche Zahl an Höhenmetern. Nun wird es ruhig ... Zum Vigiljoch kann man entweder mit der Seilbahn von Lana aus fahren oder man quält sich mit dem Mountainbike über die äußerst steile Straße nach oben.
- Bis zum kleinen Weiler Quadrat sehe ich keine Menschenseele! Erst beim Niederhof begegne ich wieder essenden und trinkenden Menschen. Neben dem Wandern, so scheint mir immer wieder, sind das Essen und Trinken die zwei beliebtesten Tätigkeiten im Land.
- Bald schon hat mich der lichte Wald wieder. Tief in Gedanken versunken steige ich aufwärts, der Blick aufs Land bleibt mir eine gute Weile verwehrt, doch am Nörderberg, den nach Norden ausgerichteten Hang, versteckt sich auch mitten im Sommer ein wenig Kühle. Stunden später erreiche ich die Schwarze Lacke, einen kleinen, fast ein wenig märchenhaft anmutenden See, mit einer dazugehörigen Gastwirtschaft. Nun weiß ich, dass ich mein Tagesziel fast schon erreicht habe. In der Nähe des Vigiliuskirchleins gibt der Wald ehrfurchtsvoll den Blick auf eine unendlich scheinende Bergwelt frei. Die Texelgruppe ist zum Greifen nahe, ich kann den Schweizer Grenzkamm sehen und obwohl das Vigiljoch von Weiden eingerahmt wird, weiß ich, dass ich mich jetzt am östlichsten Ausläufer der Ortlergruppe befinde.



→| 18,5 km

↑▲ ca. 1727 Hm

▲↓ ca. 323 Hm

🕒 7–7½ Std.

ETAPPENBESCHREIBUNG

Von der Zenoburg (386 m) folgt man noch ein kurzes Stück der Straße, bis links ein Weg abzweigt (Beschilderung Fußweg Dorf Tirol). Man wandert über den Steig aufwärts bis man auf die Hauptstraße nach Tirol trifft. In der Kehre direkt neben der kleinen Feuerwehrrhalle ist der Weiterweg beschildert (Alter Tiroler Weg). Das schmale Teersträßchen führt hinauf zur Kapelle am Segenbühel, an der man vorbeigeht und der breiter werdenden Straße (Segenbühelweg) Richtung Dorf Tirol folgt. Dort, wo sich der Segenbühelweg beim Hotel Gartner mit der Hauptstraße trifft, biegt man links auf den Gnaidweg ab, geht abwärts zum Schwimmbad und folgt dann der schmalen Straße bis zur ersten Kreuzung. Man hält sich rechts, steigt kurz über die Keschtngasse an, um dann links auf den beschilderten Weinweg abzubiegen. Über diesen erreicht man den Falknerweg, eine schöne Promenade, der man nach links folgt. Am Ende der Promenade geht man über die schmale Teerstraße Richtung Schloss Tirol. Kurz vor dem Schloss, auf einer Anhöhe mit Kiosk, biegt man rechts ab (Beschilderung St. Peter). Nach einem kurzen Abstieg erreicht man die Zufahrtsstraße nach St. Peter (595 m), über die man,

vorbei an der kleinen Kirche, bis zum Schloss Thurnstein wandert. Man folgt der Beschilderung nach Algund und steigt über einen alten Römerweg, dem „Ochsntoad“, ab. Am Ende des Weges geht man kurz über die Asphaltstraße abwärts, um dann rechts abzubiegen (Beschilderung Waalweg). Der Algunder Waalweg führt gemütlich durch eine großartige Landschaft hinauf Richtung Töll am Eingang zum Vinschgau. Am Ende des Waalweges wandert man über den Rad- und Fußgängerweg zur vielbefahrenen Vinschgauer Straße, die man überquert (Ampel), um auf der gegenüberliegenden Seite wiederum über den Radweg weiterzugehen. Bei der Brücke über die Etsch biegt man links ab. Auf der gegenüberliegenden Seite weisen Schilder den Aufstieg (Wegschild „Quadrat“). Durch den Wald aufwärts, wobei man ein paar Mal die Straße quert, bis zu einer kleinen Höfeansammlung, den Quadrathöfen (810 m). Ein kurzes Stück entlang der Asphaltstraße aufwärts, bis rechts der beschilderte Steig (Schwarze Lacke - Vigiljoch) abzweigt, über den man schlussendlich den Gasthof Seespitz mit dem kleinen See „Schwarze Lacke“ (1745 m) erreicht. Von dort ist es nicht mehr weit zum Tagesziel beim Kirchlein am Vigiljoch (1791 m).



Lana
310

Talstation
Seilbahn Vigiljoch

Tscherms
292

Marling
363

Meran
325

Segenbühel
514



Zenoburg
386

Alter Moler Weg

Weinweg 6

Dorf Tirol
594

Brunnenburg



Schloss
Tirol



St. Peter
595

Schloss
Thurnstein



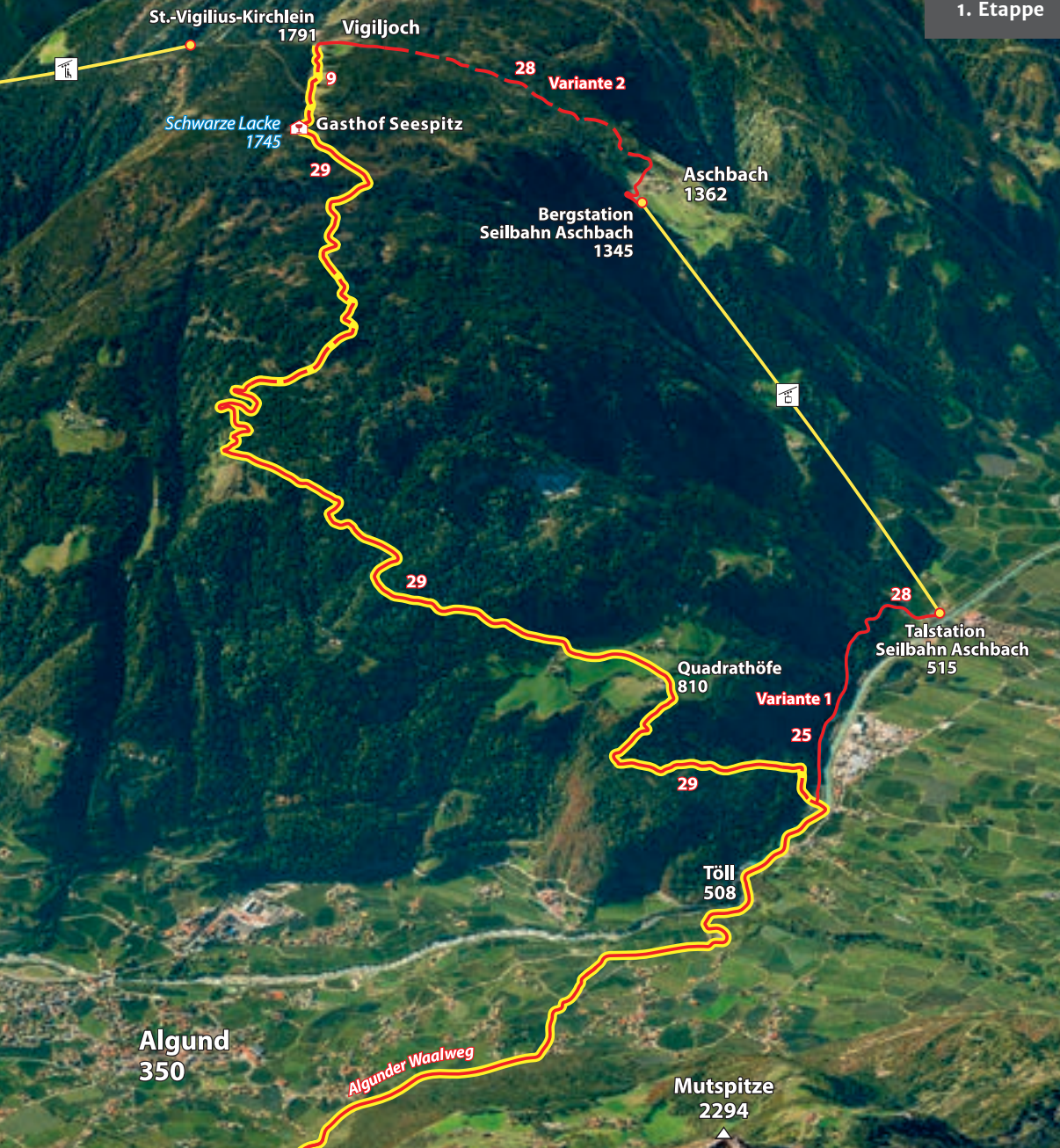
Falkmerweg

26

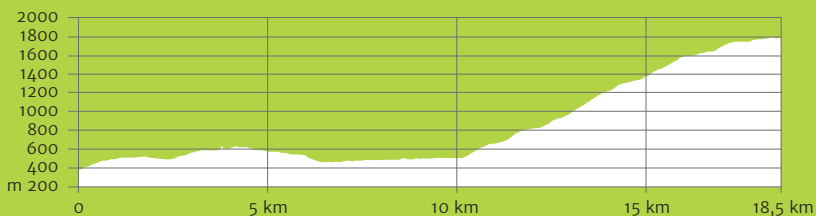
29

29





1. Etappe: Von Meran zum Vigiljoch





VARIANTE 1: TÖLL–VIGILJOCH

→ 8,5 km

⚓ ca. 1280 Hm

🕒 4½–5 Std.


Von Meran Hauptbahnhof mit der Vinschger Bahn bis zur Haltestelle Töll (Fahrplan konsultieren, nicht alle Züge halten dort). Von der Haltestelle geht man über die schmale Teerstraße zurück Richtung Meran. Direkt bei der Brücke über die Etsch trifft man auf Wegschilder. Man folgt dem Hinweisschild „Quadrat“. (Weiterweg siehe Etappenbeschreibung 1, Seite 33)


VARIANTE 2: ASCHBACH–VIGILJOCH




Man wandert von Meran–Zenoberg bis zur Töll, überquert dort die Staatsstraße und folgt dem Rad- und Fußgängerweg bis zur Brücke über die Etsch, die man überquert (siehe Etappenbeschreibung 1, Seite 33). Auf der gegenüberliegenden Seite trifft man auf Wegschilder. Man folgt dem Hinweis „Plaus“ nach rechts und wandert ein Stück über die schmale Straße, um nach dem Restaurant–Museum Bad Egart neuerlich auf Schilder zu treffen. Weiter Richtung Plaus, im steten Auf und Ab bis zur Talstation der Seilbahn Aschbach (515 m). Auffahrt mit der Seilbahn. Von der Bergstation (1345 m) folgt man dem gut gekennzeichneten und beschilderten Weg zum Vigiljoch (1791 m).

→| 14,9 km

 ca. 790 Hm

 ca. 240 Hm

 4–4½ Std.



Drei Klassiker der Kurstadt:
das Kurhaus von Meran,
der Ifinger und
eine alte Bogenlampe



DIE KURSTADT MERAN



Sich auf seinen Lorbeeren ausruhen sollte man nicht. Trotzdem scheint mir, als ob die Stadt Meran sich manchmal in ihrer glänzenden Vergangenheit sonnt und dabei sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft vergisst ...

Über Jahrhunderte war Meran die Tiroler Landeshauptstadt und seit dem 19. Jahrhundert ist die Stadt vor allem als Kurort bekannt. Der Meraner Talkessel wird im Nordwesten von der Texelgruppe abgegrenzt, wobei die oft über 3000 Meter hohen Berge die Stadt vor Niederschlägen und kalten Winden schützen. Nach Süden öffnet sich das Tal, die Zufuhr warmer Luft ist weit bis in den Spätherbst und relativ früh im Frühjahr gewährleistet. Das Klima in Meran ist mediterran, das Wetter zeichnet sich durch trockene Winter und feuchte Sommer aus.

Eine große Vielzahl an exotischen Pflanzen fand schon vor langer Zeit in Meran eine zweite Heimat. 1855 erhielt Meran den Titel „Kur-

ort“ und stieg bald schon zu einer der ersten Touristenhochburgen des Habsburgerreiches auf. Viele namhaften Gäste aus Politik und Kultur begannen in Meran ihren Urlaub zu verbringen, um sich gleichzeitig auch einer Kur zu unterziehen. 1914 wurden 40.100 Gäste gezählt, weitaus mehr als die Stadt damals Einwohner hatte. Wissenschaftler und Ärzte schätzten vor allem das milde, mediterrane Klima und die reine Luft der Kurstadt, die besonders die Heilung von Lungenleiden begünstigte. Ein äußerst angenehmer Teil der verschiedensten Kurangebote war das tägliche Konzert. Ab 1855 spielte eine Kurkapelle, später das Kurorchester, das während der Saisonen in der Regel zweimal täglich Konzerte gab.

Nach dem Ersten Weltkrieg sahen die Dinge dann etwas anders aus; Südtirol kam zu Italien und für lange Zeit verliefen sich die Touristen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Kurstadt an ihre Vergangenheit

Passeirer Tor



anknüpfen, wobei das Publikum beileibe nicht mehr wie früher aus aller Herren Länder kam. Die Stadt wuchs langsam vor sich hin, wobei auch der Verkehr ständig zunahm. Man muss sich vorstellen, dass in meinen Jugendjahren der Durchzugsverkehr ins Passeiertal durch die Laubengasse und die Altstadt hinauf auf den Zenoberg und von dort weiter ins Passeiertal kroch. Ich erinnere mich immer schon an eine chaotische Verkehrslage in Meran, die zu Zeiten der Hauptsaison nur dann erträglich war, wenn der Verkehr komplett zum Stillstand kam.

Meran ist heute nach der Landeshauptstadt Bozen, mit 40.047 Ein-

wohnern (Stand 31. Dezember 2016), die zweitgrößte Stadt in Südtirol, wobei sich die Bevölkerung je zur Hälfte aus deutsch- und italienischsprachigen Bewohnern zusammensetzt.

Erstmals erwähnt wurde das heutige Meran im Jahre 857 unter dem Namen *Mairania*. Im 12. Jahrhundert wurde Meran Mittelpunkt der Grafschaft Tirol. In der vorbildlich renovierten und bestens erhaltenen Landesfürstlichen Burg – die besichtigt werden kann – starb 1445 der berühmte Minnesänger Oswald von Wolkenstein, der dort auf Besuch weilte. Das ist nur eine von vielen Geschichten, die sich in Meran im

Steinachviertel



Laufe der Jahrhunderte zugetragen haben. Viel gäbe es zu erzählen; von der Schachweltmeisterschaft, die 1981 in der Stadt ausgetragen wurde, von den Kanumeisterschaften auf der Passer, von den Pferderennen, die internationales Publikum anzogen – Meran besitzt den größten Pferderennplatz Europas – oder von den vielen, schönen alten Hotels, die nach und nach zusperrten. Ebenso verschwanden die Ärztekongresse aus der Stadt, das Kurorchester ver-



Marmorstatue der Kaiserin Elisabeth
im „Sissi-Park“ in Meran

abschiedete sich und wunderschöne Villen, wie die bekannte Villa Mozart, wurden kurzerhand eingeebnet und durch Wohnkomplexe ersetzt. Die Stadt hat gelitten und leidet immer noch.

Doch mit Vergnügen stelle ich fest, dass sich seit jüngster Zeit wieder kleine Stadthotels direkt im Altstadt kern einschleichen, die Meraner Musikwochen sind inzwischen zu einem renommierten, international bekannten Ereignis aufgestiegen, die Parkanlagen zeigen sich so schön wie eh und je, während der malerische, schön renovierte Altstadt kern immer noch zu ruhigen Spaziergängen einlädt. Nicht vergessen möchte ich zwei wunderbare Kleinode im Zentrum von Meran: das Stadttheater und das Kurhaus. Am Stadtrand gibt es einen botanischen Garten – die Gärten von Schloss Trauttmansdorff – mit dazugehörigem Schloss, ein Ensemble, wie man es selten findet.

Wenn ich meine Zeit nicht gerade bei meiner Großmutter am Tschöggberg verbrachte, bin ich in der Kurstadt aufgewachsen. Damals konnte man noch frei am Stadtrand herumtoben, dort wo heute große Wohnkomplexe stehen. Als sogenannter Meraner

lernte man die Stadt lieben und gleichzeitig auch ein wenig hassen. Eine Stadt, die sich häufig auf den Lorbeeren vergangener Zeiten ausruht, die manchmal in Panik gerät und versucht, den Hauch längst vergangener Zeiten und die dazugehörige Nostalgie mit einer plumphen Moderne auszulöschen, um den Anschluss – ja, an was eigentlich? – nicht zu versäumen.

Meran ist aber auf alle Fälle eine Stadt, die immer noch einen langen Besuch wert ist, eine Stadt voller Geheimnisse, angefüllt mit Geschichte und Nostalgie. Die Kurstadt ist ganz einfach gesagt ein wunderschöner Ort mit einem perfekten Klima, einer feinen Mischung aus „gelato“ und Tiroler Knödeln, einem Sammelurium aus Vergangenheit und Gegenwart, ohne dabei einen allzu großen Blick in die Zukunft zu werfen. Diesen Blick braucht es wohl nicht, denn der Ist-Zustand lässt sowohl den Meraner als auch den Touristen in Träumerei verfallen.

Wer mehr erfahren möchte über die Kurstadt Meran–Merano, der kann sich ganz einfach durchs allwissende Internet klicken oder aber eine kleine Weile in der Passerstadt verbringen!



Der Tappeinerweg hoch über den
Dächern der Kurstadt Meran



DIE PALMEN VON MERAN



Von und über Meran werden viele Geschichten erzählt. Alt genug ist sie ja, die Stadt, um ein ansehnliches Repertoire an unterhaltsamen Episoden vorweisen zu können. Das mediterrane Klima war immer schon ein Thema, obwohl die Wintermonate in der Kurstadt nicht immer die mildesten sind. Schon vor sehr langer Zeit begann man damit, in Meran eine große Anzahl an exotischen Pflanzen anzusiedeln. Die riesigen Mammutbäume und Zedern sind nur einige der stummen Zeugen, die Jahrhunderte überlebten. Die Palmen aber sind nach wie vor das Wahrzeichen der Stadt. Wer kennt sie nicht, die fantastischen Fotos mit der tief verschneiten Texelgruppe im Hinter- und der Promenade mit ihren Palmen im Vordergrund?

Die Palme benutzen die Meraner gerne dazu, um der Kurstadt einen südländischen Anstrich zu verleihen und um das großartige Klima zu betonen. Denn Palmen wachsen nur dort, wo es heiß ist; im Mittelmeerraum eben und auf den Inseln in der Karibik. Diese Geschichte verkauft sich immer noch sehr gut und so wollen wir einmal einen etwas

längeren Blick auf die Palmen – es sind übrigens chinesische Hanfpalmen – von Meran werfen.

Die erste Hanfpalme, so kann man es in der Chronik zurückverfolgen, wurde 1878 in der Kurstadt und zwar im Garten von Schloss Maur gepflanzt. Heute findet man die Palme überall in Meran und Umgebung. Besonders im Garten meines Freundes in Obermais bei Meran gedeihen sie trotz planmäßigem „Ausreißen“ ausgesprochen gut. Wir Tiroler haben für so etwas einen sehr schönen Spruch: „Mon derweart sich net“ (man ist nicht imstande, sich der Plage zu erwehren). Heimisch ist sie nicht nur im Garten meines Freundes in Obermais, sondern vom Himalaya bis nach Nordthailand und China. Mit der chinesischen Hanfpalme, die 1830 als Samen vom deutschen Arzt und Naturforscher Philipp Franz von Siebold aus Japan nach Europa eingeführt wurde, verhält es sich so: Sie ist die robusteste und wetterbeständigste Palme überhaupt, wobei sie lange Wintermonate weit unter den Gefrierpunkt – in den Lexika kann man nachlesen bis zu -20 Grad Celsius – überstehen kann. Zudem

überlebt sie den Winter auch noch in höheren Lagen, in Südtirol z. B. in St. Leonhard im Passeiertal.

Ich persönlich habe eine noch recht kleine Hanfpalme in der Ortschaft Duved in Schweden angetroffen; auf dem 63sten Breitengrad! Dem Aussehen nach scheint sie sich auch dort recht wohlfühlen!

Die Palmen blühen ausgesprochen schön und die reifen Samen werden im Herbst von den Amseln gefressen. Nur das Fruchtfleisch wird verdaut, der Samen wird wieder ausgeschieden. Die Folge ist ein Palmen-Wildwuchs, den ganz besonders die Schweiz zu spüren bekam. Dort steht die Hanfpalme auf der Schwarzen Liste invasiver Neophyten.

Trotzdem verkauft die Kurstadt ihre Palmen immer noch recht gut; so steht zum Beispiel im Internet der nette Satz zu lesen: *„Durch das milde Klima in Meran wachsen auch Palmen und tragen zusammen mit den vielen Zypressen zum mediterranen Flair der Kurstadt Meran bei.“*

Der Tiroler ist vom Bauern zum Hotelier aufgestiegen, doch die Bauernschläue hat er sich gut bewahrt!



KURZE GESCHICHTE

Auf dem Zenoberg, einem strategisch günstigen Standort, wurde schon von den Römern ein Stützpunkt zur Überwachung der Handelswege errichtet, das Castrum Majense. In der Spätantike baute man auf dem Hügel eine Kapelle, die Sankt Zeno, die dem Bischof von Verona gewidmet war. Die eigentliche Zenoburg wird das erste Mal 1237 urkundlich erwähnt. Zwischen 1285 und 1290 baute Meinhard II. die Befestigungsanlage sowie die dazugehörige Kapelle zu seinem eigenen Herrschaftssitz aus. 1301 – nachdem Schloss Tirol zum Teil einem Brand zum Opfer gefallen war – verlegten die Grafen von Tirol ihren Wohnsitz auf die Zenoburg. Die Burg wurde 1347 zerstört und 1799 erwarb Leopold von Braitenberg, der Besitzer des benachbarten Stemmerhofes

auf Zenoberg, die Ruine. Auch heute noch ist die Zenoburg im Besitz der Familie Braitenberg. In den 1970er und 1980er Jahren renovierte Carl von Braitenberg die Burg und erst vor kurzer Zeit wurde sie zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Hinter den hohen Mauern, die den Blick auf die Burg verdecken, befinden sich heute ein Schlossturm mit Wohntrakt, ein weitläufiger Schlossgarten und die Kapelle.



DAS FLUSSKRAFTWERK TÖLL



An der Töll – dem Nadelöhr in den Vinschgau – gibt es zweierlei Staus. Entweder steht der Verkehr wegen Überlastung – wie es die Verkehrsmeldezentrale Südtirol so nett ausdrückt – oder eine riesige Gischtwolke hüllt die Töll in einen Wassernebel, der den staunenden Autofahrer automatisch den Fuß vom Gaspedal nehmen lässt. Immer dann, wenn die Etsch viel Wasser führt und das weiße

Gold nicht mehr in die Rohre passt, die weiter unten gegen Forst hin eine Turbinenanlage speisen, dann wird die Etsch durch eine Schleuse in die darunterliegende Klamm entlassen. Das tosende Spektakel, für das man keinen Eintritt entrichten muss, zieht immer wieder kamerabewehrte Touristen, aber auch Einheimische in seinen Bann.



Das Wehr auf der Töll

Die Stauanlage auf der Töll wird als Flusskraftwerk oder Laufwasserkraftwerk bezeichnet. Die Wasserentnahme für das Betreiben der Turbinen erfolgt oberhalb des Stauwehrs und der Abfluss unterhalb des Kraftwerkes. Im Gegensatz zu einem Wasserkraftwerk, dessen Turbinen vom Wasser eines künstlichen Sees gespeist werden, wird beim Flusskraftwerk kein Wasser gespeichert. Auf der Töll stürzt sich die Etsch über eine 200 Meter hohe Steilstufe hinunter in den Meraner Talkessel. Diese Steilstufe, von der allerdings nur die ersten 70 Höhenmeter genutzt werden, war die Voraussetzung, um mit dem Wasser der Etsch elektrische Energie erzeugen zu können. Das Wasserkraftwerk Töll stammt aus dem 19. Jahrhundert. Es ist das älteste Südtirols und zugleich war es auch das erste Großkraftwerk. Die Gemeinden Bozen und Meran suchten im Jahre 1891 um die Genehmigung zum Bau eines Wasserkraftwerks auf der Töll an. 1897 wurde zur

Umsetzung dieses Bauvorhabens und für den Betrieb des Kraftwerks das Elektrizitätskonsortium *Etschwerke* gegründet. Der Bau des Wasserkraftwerkes Töll, das 1898 seinen Betrieb aufnahm, war für die damalige Zeit eine außerordentliche Leistung. Nachdem sich die Schaufelräder das erste Mal gedreht hatten, wurden die Straßen der Städte Meran und Bozen durch elektrische Straßenlampen erhellt, die sogleich die damals gebräuchlichen Gaslampen ablösten. Auf der Töll wird das Wasser durch ein 16 Meter langes Wehr aufgestaut und durch eine unterirdische Druckrohrleitung in das darunterliegende Krafthaus geleitet. Dort werden mit dem Wasser vier Francis-Turbinen angetrieben. Die Francis-Turbine ist eine vom amerikanischen Ingenieur James B. Francis im Jahre 1849 verbesserte Wasserturbine und zugleich der am meisten verbreitete Turbinentyp bei Wasserkraftwerken. Die Turbine kommt bei mittleren Fallhöhen des Wassers und mittleren

Durchflussmengen zum Einsatz. Sie wird daher in Laufwasserkraftwerken und Speicherkraftwerken eingesetzt.

Das im Kraftwerk Töll abgearbeitete Wasser wird über eine sogenannte Freispiegelkanalbrücke in das darunterliegende Wasserkraftwerk Marling geleitet. Dort produzieren drei Francis-Turbinen durchschnittlich mehr als 250 Millionen kWh Strom pro Jahr. Damit gehört diese Anlage zu den größten in Südtirol. Vom Kraftwerk Marling wird das Wasser über einen Unterwasserkanal zurück in die Etsch geleitet. Beide Kraftwerke wurden mehrmals umgebaut und befinden sich heute auf dem neuesten Stand der Technik. Die bestens erhaltenen alten Gebäudetrakte der Krafthäuser Töll und Marling stehen zudem unter Denkmalschutz.

Hinweis

Alle Angaben in diesem Führer wurden vom Autor sorgfältig recherchiert. Sollten Sie bei Ihren Touren dennoch Unstimmigkeiten bemerken, nimmt der Verlag Ihre Hinweise gerne entgegen (buchverlag@athesia.it). Die Benutzung dieses Führers erfolgt auf eigenes Risiko. Eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden wird weder vom Autor noch vom Verlag übernommen.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bildnachweis

Athesia-Tappeiner Verlag und Christjan Ladurner
Andy Walder (www.bergglouter.com), Bergpixel, Gemeinde Latsch, Renato Grassi, Karl Gruber, IDM (Florian Andergassen · Frieder Blickle · Alex Filz · Jessica Preuhs · Angelika Schwarz · Kirsten J.-Sörries), Markus Meier, Nationalpark Stilfserjoch (Alex Rowbotham · Emil Radmüller), Panthermedia (nprause · Zdeněk Malý), Pixabay, Helmut Rier, Martin Ruepp, stock.adobe.com (Alexlukin · atoss · gelilewa · Andrew Mayovskyy), Georg Tappeiner, TV Sulden (Frieder Blickle), Vinschgau Marketing (Frieder Blickle), Weyrichfoto (Hansruedi Weyrich), Wikipedia sowie Bilder aus dem Privatbesitz der Inserenten

Kartografie:

© Orthofoto: Autonome Provinz Bozen – Südtirol
Landeskartographie und Koordination der Geodaten
und Athesia-Tappeiner Verlag

2019

Alle Rechte vorbehalten

© by Athesia Buch GmbH, Bozen

Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag

Druck: Athesia Druck, Bozen

ISBN 978-88-7073-922-0

www.athesia-tappeiner.com

buchverlag@athesia.it

TAPPEINER.

 **designed + produced**
IN SÜDTIROL

- In diesem Buch über den neuen Höhenweg Meran–Ortler werden einerseits die **6 Etappen** des Weges detailliert beschrieben und bebildert, andererseits aber auch auf Varianten, Gipfel- und Tagesziele in der Nähe hingewiesen.
- Es werden der Verlauf einer jeden Etappe auf einem übersichtlichen **3D-Panorama** eingezeichnet, die Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten-aufgeführt- sowie Besonderheiten am Wegesrand dargestellt.
- Selbstverständlich-dürfen-Ausrüstungs-und-Verpflegung - tips, -Infos-zu-den-öffentliche -Verkehrsmitteln-und- Seilbahnen sowie Anleitungen zur Sicherheit am Höhenweg nicht fehlen.
- In einem gesonderten Kapitel wird der **Nationalpark Stilfserjoch** mit allen seinen Facetten und Besonderheiten vorgestellt: Landschaftsbild, Naturparkhäuser, Klima, Flora, Fauna-und-vieles-mehr.
- Eine **zusätzliche Karte** zum Entnehmen mit topo- grafische -und-3D-Ausschnitten-erleichtert-die-Orientie- rung am Höhenweg und kann direkt in den Rucksack!
- **GPS-Daten** der Etappen und Varianten sowie die Sentres-APP **mit allen Höhenweg-Daten zum Offline-Navigier** vervollständigen das Paket.



ISBN 978-88-7073-922-0



9 788870 739220

athesia-tappeiner.com

29,90 € (I/D/A)